Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.,
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonntag, den 13. Mai 1888. Nr. 221.

Vom Kaiser.

Berlin, 12. Mai.

Heute kommen durchweg erfreuliche Nachrichten aus dem Schlosse zu Charlottenburg. Das Fieber scheint überwunden zu sein; der höchste Temperaturstand gestern Abend betrug 37,9. Bei den Temperaturmessungen im Munde — und die Körperwärme des kaiserlichen Patienten wird bekanntlich auf diese Art ermittelt — sind immer zwei bis drei Zehntel in Abzug zu bringen, um ein den Messungen in der Achselhöhle gleichwerthiges Resultat zu erzielen. Der Kaiser hatte also thatsächlich gestern Abend nur etwa 37,6, war mithin fieberfrei und blieb es auch die ganze Nacht; heute Morgen zeigte der Wärmemesser sogar nur 37,4. Diesem fieberfreien Zustande entsprach auch das günstige Allgemeinbefinden während des Tages und eine verhältnißmäßig ruhige, nur selten durch Auswurf und Kanüle-Reinigung gestörte Nacht. Der Kaiser brachte mehrere Stunden außer Bett zu und machte mit Erfolg *selbstständige* Gehversuche im Schlaf- und Arbeitszimmer. Die Kräftezunahme ist ganz unverkennbar, und auch der Appetit, das selbstständig rege Verlangen nach Nahrung hat sich wieder eingestellt.

Der hohe Patient nahm viel flüssige und auch etwas feste Nahrung zu sich, fühlte sich weit behaglicher als an den vorangegangenen Tagen, und auch die Stimmung hat sich ganz wesentlich gebessert. Sogar der Humor regt sich wieder — ein Zeichen, daß der hohe Patient das Vertrauen seiner Umgebung auf eine gewisse Dauer der jetzt eingetretenen Besserung theilt. Dieses Vertrauen wird geweckt und bestärkt durch eine vorgestern vom leitenden Arzt Dr. Mackenzie vorgenommene Untersuchung des Halses, die nur ein geringes Fortschreiten des lokalen Leidens ergeben hat, soweit eben eine Okular-Inspektion bei diesem Leiden überhaupt zu bestimmten Schlüssen berechtigen kann. Für die Fortdauer des Leidens, trotz der eingetretenen und hoffentlich Bestand haltenden Besserung, spricht freilich der Umstand, daß die Eiterung nicht aufhört, wenn sie auch etwas weniger stark auftritt. Gleichwohl sind die Aerzte einstimmig der Ansicht, daß der Kaiser jetzt einer Periode der Ruhe und des ganz erträglichen Befindens entgegengeht. Der Genuß der frischen Luft, der auf die Fortschritte in der Besserung so wesentlich einwirken könnte, muß leider dem Monarchen auch heute noch versagt werden, da das Wetter zu rauh ist. Der Kaiser wird heute seine Gehversuche im Zimmer fortsetzen; hoffentlich wird er sie recht bald auf den Garten ausdehnen können.

Ueber die Verlegung des kaiserlichen Hoflagers nach Potsdam, die jetzt wieder mehr in den Kreis der Erwägung tritt, ist Bestimmtes noch nicht zu melden; sie ist geplant und wird ausgeführt werden, sobald das Befinden des Kaisers und das Wetter es gestatten. Es ist müßig, heute von dem oder jenem Tage als dem festgesetzten Uebersiedelungstermin zu reden. Als Beweis, welches Vertrauen die Aerzte und die Umgebung des Kaisers in die Dauer der eingetretenen Besserung setzen, darf wohl auch gesagt werden, daß schon von weitergehenden Reiseplänen die Rede ist, von Plänen, die erst im Hochsommer in Betracht kommen können. Im Falle andauernder Besserung ist, da die sommerliche Temperatur für Wiesbaden dann schon zu weit vorgeschritten erscheint, Homburg v. d. Höhe in Aussicht genommen. Freilich sind das Sorgen erst viel späterer Tage, aber als Symptom der Hoffnung und des Vertrauens auf die Lebenskraft unseres theuren Kaisers kann die Inaussichtnahme der Taunusstadt immerhin mit Genugthuung begrüßt werden.

Der Hofbericht meldet: Der Kaiser und König nahm gestern Nachmittag im Schlosse zu Charlottenburg auch noch den Vortrag des Ober-Zeremonienmeisters Grafen zu Eulenburg entgegen.

Im Laufe des heutigen Vormittages nahm Allerhöchstderselbe die regelmäßigen Vorträge entgegen und arbeitete von 11 Uhr ab längere Zeit mit dem Kriegsminister, General-Lieutenant Bronsart v. Schellendorff und dem Chef des Militär-Kabinets, General der Kavallerie und General-Adjutant v. Albedyll.

Am Nachmittage statteten die Kaiserin Augusta, sowie der Kronprinz und die Kronprinzessin und andere Mitglieder der königlichen Familie den kaiserlichen Majestäten im Schlosse zu Charlottenburg längere Besuche ab.

Die Kaiserin hatte am gestrigen Nachmittage im Schlosse mehrere Audienzen ertheilt. Heute Vormittag 10 Uhr begab Allerhöchstdieselbe sich mit der Prinzessin-Tochter Viktoria und begleitet von der Hofdame Fräulein von Faber du Fau und dem Kammerherrn Excellenz Graf von Seckendorff, zu Wagen von Charlottenburg nach Berlin, woselbst Allerhöchstdieselbe zunächst bei den erbprinzlich sachsen-meiningischen Herrschaften anläßlich der heutigen Geburtstagsfeier deren Prinzessin-Tochter Feodora einen Gratulationsbesuch abstatteten. Von dort begab sich Ihre Majestät mit ihrer Begleitung dann auch noch nach der Zentral-Markthalle am Alexanderplatz, um dieselbe zu besichtigen, und kehrte hierauf wieder durch den Thiergarten nach Schloß Charlottenburg zurück.

Heute sahen die kaiserlichen Majestäten den Kronprinzen und die Frau Kronprinzessin, sowie den Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein und den Erbprinzen und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen nebst Prinzessin-Tochter Feodora bei sich zum Diner im Schlosse zu Charlottenburg.

Von ärztlicher Seite wird dem „B. T.“ geschrieben:

In der Charakteristik des Krankheits-Verlaufes des Kaisers bietet erfreulicher Weise, seitdem die Macht der bronchitischen Komplikation gebrochen war, die Hebung des Kräftegefühls und des Allgemein-Befindens einen fast konstanten Zug. Die Ereignisse haben gezeigt, daß auch durch das jüngste Intermezzo einer Abscedirung in der Nähe des Mundkanals diese günstige Wendung eben nur zeitweilig unterbrochen wurde, um nun hoffentlich von längerem Bestande zu sein. Der Nichtmediziner, so sehr er darauf angewiesen ist, sein Urtheil über Krankheitsfälle von dem Allgemein-Befinden abhängig zu machen, ist doch geneigt — was ja psychologisch sehr verständlich ist —, die Bedeutung dieses Momentes gegenüber anderen ihm weniger geläufigen objektiven Symptomen bei ärztlichen Aussagen zu unterschätzen. Das subjektive Gefühl gehobener Kraft, die heitere Stimmung und Lebensfreudigkeit, welche das günstige Allgemein-Befinden im Wesentlichen ausmachen, ziehen gewissermaßen die Summe einer großen Anzahl somatischer (körperlicher) Zustände; sie sind nur dann möglich und vorhanden, wenn die wichtigsten Organ-Funktionen in Ordnung sind. Wenn z. B. die Blut-Zirkulation in Folge mangelhafter Herzaktion leidet, so werden alle Organe je nach dem Grade ihrer körperlichen Bedeutung und ihres Bedürfnisses nach genügender Blutzufuhr in Mitleidenschaft gezogen, vor Allem die Organe der Verdauung, der seelischen und intellektuellen Funktionen. Es ist unter diesen Umständen leicht verständlich, daß das Allgemein-Befinden leiden muß. Nicht genug damit, beeinflussen die als Folgezustände auftretenden Störungen ihrerseits das ursächliche Leiden in ungünstigem Sinne, es etablirt sich ein sogenannter circulus vitiosus, der nur durch Beseitigung oder Abschwächung des Grundübels mit Erfolg durchbrochen wird.

Ein günstiges Allgemein-Befinden ist demnach nicht blos ein indirekter Beweis für das Fehlen wichtigerer Organstörungen; es ist auch weiterhin maßgebend für das Nichtvorhandensein eines Krankheitszustandes, welcher einen derartigen circulus vitiosus mit sich bringt. Dahin gehören vor allen Dingen die vorgeschritteneren Stadien des Carcinoms, in welchen die Krankheit ihren örtlichen Charakter eingebüßt hat und zum konstitutionellen Leiden geworden ist. Man kann hiernach unschwer beurtheilen, welche prognostische und diagnostische Bedeutung der gute Schlaf, das subjektive Kraftgefühl, besonders aber eine günstige Tendenz aller dieser Momente beanspruchen. Wo sie vorhanden sind, wird der Arzt den Verdacht eines schon vorgeschrittenen carcinomatösen Leidens wahrscheinlich fallen lassen.

Die Rückkehr Rudolf Virchows von seiner mehrmonatlichen Reise dürfte, wie der „B. B.-C.“ hört, Sir Morell Mackenzie veranlassen, mit unserem berühmten Pathologen in persönliche Beziehungen zu treten, nachdem zuvor nicht einmal ein Briefwechsel zwischen Beiden stattgefunden hat. Die persönliche Annäherung versteht sich nach den Gutachten Virchows, die berufen waren, in der Krankheitsgeschichte des Kaisers eine hervorragende Rolle zu spielen, schon darum gewissermaßen von selbst, weil der englische Arzt zu wiederholten Malen auf die Feststellungen seines Berliner Kollegen sich mit Vorliebe bezogen hatte. Es kommt hinzu, daß eine der namhaftesten Forschungen Virchows das örtliche Leiden des Kaisers zum Gegenstand hatte, und da die von Virchow formulirten Sätze für die Medizin bis zu dieser Stunde maßgebend sind, so liegt die Vermuthung nahe, Mackenzie werde von dem lebhaften Wunsche geleitet sein, daß Virchow demnächst den Kaiser sehe und auf Grund eigener Beobachtungen über die Krankheit gutachtlich

---

Feuilleton.

Ein Lob aus Frankreich dem deutschen Kaiser.

Es ist zwar seltsam, das Lob des deutschen Kaisers in französischer Sprache vernehmen zu müssen, doch mag ja Herr Edouard Simon die Absicht haben, durch sein in den nächsten Tagen erscheinendes Werk („L'Empereur Frédéric.“ Par Edouard Simon. Paris. W. Hinrichsen.) den Franzosen richtigere Begriffe über deutsches Wesen und deutsche Herrscher beizubringen. Wie weit ihnen das gelingen kann, ist eine andere Frage. Soviel steht fest, daß das sonst ziemlich interessante Buch zwar in französischem Idiom, aber ganz gewiß nicht in französischem Geiste geschrieben ist.

Dr. Ad. Silberstein, dem die Liebenswürdigkeit des Verlegers einige Aushängebogen übermittelt, macht im „Pester Lloyd“ einige Auszüge aus dem Werke, das bemerkenswerth ist durch das Wohlwollen, das Wissen und die Objektivität, mit der hier ein Franzose über Deutschland schreibt.

Folgen wir der Darstellung Simon's eine Weile:

Die Erziehung Friedrich's war nicht nur eine sorgfältige, sondern sie wich auch in manchen Beziehungen von der preußischen Hoftradition ab. Sehr Vieles hatte er seiner Mutter, einer weimarischen Prinzessin, zu verdanken. Unter den Sommitäten, welche seinen Unterricht leiteten, befand sich der Philhellene Ernst Curtius. Wie die Mutter über die Erziehung dachte, drückt sich in einem Briefe an einen Schulgenossen ihres Sohnes aus; sie schreibt: „Wir müssen uns erinnern, daß wir jeden Tag zuzulernen haben und daß wir das Gelernte vergessen würden, wenn wir unser Wissen nicht vervollständigten; am meisten wünschenswerth ist die Harmonie zwischen Herz und Charakter . . . Ich bitte Dich, bleibe immer ein Freund und Bruder meines Sohnes. Die Fürsten haben so selten wahre Freunde!“

Es war eine merkwürdige Neuerung am preußischen Hofe, daß man einen Prinzen in Kontakt mit der studirenden Jugend brachte, ihn an eine Hochschule schickte. So kam Friedrich nach Bonn und wurde ein tüchtiger Jurist. Männer wie Dahlmann und Arndt verbreiteten einen liberalen Geist. Geschichte, Politik, französische und englische Literatur gehörten mit zum Studienkreise des prinzlichen Studiosus. Einen wesentlichen Zug in den Lebensgewohnheiten Friedrichs bildet seine Reiselust. Mit neunzehn Jahren, 1850, machte er seine erste größere Reise durch die Schweiz, Norditalien, Südfrankreich und besuchte im nächsten Jahre London, um die erste Weltausstellung zu besichtigen. Dieser Besuch war entscheidend für sein ganzes Leben. Die Königin Viktoria faßte gleich bei der ersten Begegnung die tiefste Sympathie für den milden, germanischen Jüngling. Dort lernte Friedrich in dem ältesten Töchterlein der Königin seine künftige Frau kennen. Doch reiften die Gefühle erst viel später zu ihrer schönsten Blüthe. Inzwischen setzte der Prinz seine Reisen — er führte sich unter Anderem im Vatikan sehr vortheilhaft ein — sowie seine militärischen Studien fort. Er war der Abgott seiner Soldaten, die er alle persönlich kannte. Im Jahre 1855 wurde ihm Moltke, damals Oberst, als Adjutant beigegeben.

Die Anregungen, welche von London ausgingen, wirkten nach. Prinz Albert, der Gemahl der Königin Viktoria, war mit dem Vater Friedrichs in lebhafter Korrespondenz, in welcher der Prinzgemahl die preußische Reaktion scharf hernahm. Aus diesem Verkehr ging etwas Liberalismus auf den Prinzen (nachmaligen deutschen Kaiser) Wilhelm, mehr noch auf dessen Sohn über. Im Jahre 1855 trat man dem Projekt einer Verbindung zwischen Friedrich und der damals erst fünfzehn Jahre alten Prinzessin Viktoria näher. Friedrich erschien im September 1855 ein zweites Mal in London und zwar als Brautwerber.

Der Bräutigam wurde inzwischen zum Doktor der Universität Oxford ernannt und erfüllte seine erste Mission als Vertreter der Dynastie bei der Krönung Alexander II. in Moskau. Auch eine Reise nach Paris machte er, wo er sich bei der Kaiserfamilie sehr vortheilhaft einführte. Es ist von hohem Interesse, das Urtheil Napoleons III. und seiner Frau über den preußischen Prinzen zu lesen. Der Kaiser schreibt: „Der Prinz hat mir sehr gefallen, ich zweifle nicht, daß er die Prinzessin glücklich machen wird, er scheint mir alle Eigenschaften, welche seinem Alter und seinem Range zukommen, zu besitzen.“ Weit bedeutender, beinahe wie eine Kassandra, schreibt Eugenie: „Der Prinz ist ein hoher und schöner Jüngling, fast um einen Kopf größer als der Kaiser, schlank, blond, mit strohgelbem Schnurrbart, ein Germane, wie ihn Tacitus beschreibt, von ritterlicher Höflichkeit, nicht ohne einige Züge von Hamlet. Sein Begleiter, ein General Moltke (oder ähnlich) ist ein Herr, der sparsam mit Worten, aber nichts weniger als ein Träumer ist; immer aufmerksam und anziehend, überrascht er durch die frappantesten Einfälle. Diese Deutschen sind eine imposante Rasse. Louis sagt: Die Rasse der Zukunft. Bah! Wir sind noch nicht so weit.“

Auch nach dem Einzug des jungen fürstlichen Ehepaares in Potsdam dauerten die herzlichen Beziehungen zu London ungeschwächt fort. Prinz Albert unterhält einen sehr regen Briefwechsel mit seiner Tochter, von der einst sagte: „Sie hat den Geist eines Mannes, das Herz eines Kindes.“ In Berlin mußte man die Richtigkeit dieses Urtheils bestätigen. Man schreibt an Albert: „Sie sieht weiter und richtiger als viele Männer, denn ihr Verstand ist durchdringend. Dabei besitzt sie ein ausgezeichnetes Herz und kein Vorurtheil.“ Albert schreibt an Stockmar: „Sie wird gewiß eines Tages eine ausgezeichnete Person werden, welche Preußen zum Segen gereicht.“

Die Korrespondenz zwischen Vater und Tochter wirkte auf Letztere sehr bildend und umfaßte auch politische Gegenstände. Als König Friedrich Wilhelm IV. seinen Bruder Wilhelm zum Regenten ernannte und dieser anfangs Versuche in liberaler Richtung machte, kam die englische Prinzessin auf das Thema der Minister-Verantwortlichkeit im Sinne des britischen Parlamentarismus zu sprechen und schickte hierüber ein ganzes Memorandum an ihren Vater, der damit eine sehr große Freude hatte.

Die Prinzessin beschäftigte sich aber nicht immer mit so gelehrten Fragen, sie hatte viel Vorliebe für Plastik, modellirte selbst und sandte ihren Eltern Proben und Photographien ein. Ihr Mann vertiefte sich inzwischen ganz in seine militärischen Agenden.

In der Nacht von 1860 zu 1861 starb Friedrich Wilhelm IV. und folgte ihm der Prinzregent, Friedrich's Vater, unter dem Namen Wilhelm I., während Friedrich, der Thronfolger, den Titel Kronprinz annahm. Der Tradition gemäß wurde er zum Statthalter von Pommern ernannt und führte sich dort in die Verwaltung ein. Sein populäres Wesen, seine hohe Gesinnung machten sich auf Schritt und Tritt geltend. Während König Wilhelm die Bahn des absoluten Königthums, der starken Regierung beschritt, nahm der Kronprinz jede Gelegenheit wahr, in Reden und Thaten die konstitutionelle Gesinnung zu bethätigen.

sich äußere. Man weiß in gelehrten wie in Hofkreisen, wie sehr der Kaiser Virchow immer geschätzt hat und daß die Kaiserin oftmals Gelegenheit nahm, ihn auszuzeichnen.

Deutschland.

Berlin, 12. Mai. Die Kaiserin Viktoria hat das Protektorat über das Erholungshaus für Lehrerinnen und Krankenpflegerinnen zu Völlinghausen in Westfalen übernommen, und man darf hoffen, daß bei allseitiger Unterstützung die Eröffnung derselben im Juli 1889 wird stattfinden können.

— Fürst Bismarck wird, wie der „Köln. Ztg." gemeldet wird, mit Rücksicht auf die jetzige Besserung im Befinden des Kaisers die wiederholt aufgeschobene Reise auf seine Varziner Besitzungen in allernächster Zeit ausführen und voraussichtlich mindestens eine Woche sich dort aufhalten.

— Wie die „Augsb. Abendztg." vernimmt, ist die Uebertragung der 4. deutschen Armee-Inspektion an den Feldmarschall Grafen Blumenthal dem Prinz-Regenten in einem eigenhändigen längeren Briefe des Kaisers Friedrich notifizirt worden.

— Der „Reichsanzeiger" publizirt die Bekanntmachung vom 9. Mai 1888, betreffend die Einrichtung und den Betrieb der zur Anfertigung von Zigarren bestimmten Anlagen.

— Aus Petersburg wird dem „N. W. Tgbl." wieder von einem Attentat auf den Zaren berichtet, dessen Bestätigung jedoch noch abgewartet werden muß:

„Während der letzthin in Zarskoje-Selo abgehaltenen großen Militärparade, zu welcher das Kaiserpaar und der ganze Hof aus Gatschina gekommen waren, versuchte ein Kavallerie-Porutschik (Oberlieutenant) in der Richtung, wo der Kaiser zu Pferde war und zu den Kommandanten sprach, einen Revolverschuß abzufeuern. Er wurde jedoch an der Ausführung seines Vorhabens durch einen Unteroffizier seiner Rotte gehindert, indem dieser ihn rasch am Arme packte und den Schuß nach unten lenkte. Der Offizier stieß ungereimtes Zeug hervor. Er scheint plötzlich wahnsinnig geworden zu sein. Sein Name ist Fedor Timofejew."

— Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Herr v. Köller, dessen Befinden sich in erfreulichster Weise gebessert hat, wird heute Abend nach Berlin zurückkehren.

— Das Abgeordnetenhaus wird, wie man annimmt, vorläufig nur noch am Montag und Dienstag kommender Woche Plenarsitzungen abhalten, um an letzterem Tage namentlich den Gesetzentwurf betreffend die Verbesserung der Oder und der Spree — der am Montag zur zweiten Berathung steht — in dritter Berathung zu erledigen.

— Im Abgeordnetenhause berieth heute die Kommission zur Vorberathung des von den Abgg. Berling und Genossen eingebrachten Gesetzentwurfs, betreffend den Schutz der Landwirthschaft gegen Hochwild, die von einer Subkommission ihr unterbreiteten Anträge.

— Die ländlichen Ortsbehörden haben soeben Anlaß genommen, die folgende Bekanntmachung der Provinzial-Steuer-Direktion, die mißbräuchliche Verwendung von Viehsalz und Gewerbesalz betreffend, zu veröffentlichen. Erfahrungsmäßig kommen noch immer Fälle mißbräuchlicher Verwendung von Viehsalz bezw. der Verwendung von denaturirtem Salze zu anderen als den gestatteten Zwecken vor. Es wird daher wiederholt in Erinnerung gebracht, daß Viehsalz nur zur Fütterung des Viehes, Gewerbesalz nur zu gewerblichen Zwecken, für welche Salz abgabenfrei verabfolgt wird (§ 20 des Bundesgesetzes vom 12. Oktober 1867, Bundesgesetzblatt Seite 41), und zwar stets nur zu demjenigen gewerblichen Zwecke verwendet werden darf, welcher von dem Gewerbetreibenden im Bestellzettel vermerkt ist. Außerdem darf Niemand Viehsalz oder Gewerbesalz verkaufen, der nicht zuvor der Steuerbehörde von der Absicht, solches Salz zu verkaufen, schriftlich Anzeige gemacht und über diese Anzeige eine Bescheinigung erhalten hat. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften unterliegen der gesetzlichen Ahndung.

— Bezüglich derdemnächst beginnenden Erdarbeiten für den Nordostsee-Kanal hat die Kanalbau-Kommission folgende Bestimmungen getroffen: Von Seiten der Unternehmer ist stets den einheimischen bezw. den deutschen Arbeitern vor ausländischen bei sonstiger gleicher Tüchtigkeit und Brauchbarkeit der Vorzug zu geben. Um von vornherein jeglicher etwaigen Uebervortheilung und Ausbeutung der Kanalarbeiter vorzubeugen, dürfen Hausirer und Händler auf den Arbeits- und Bauplätzen unter keinen Umständen geduldet werden. Es sind nur männliche Arbeiter über 17 Jahre oder in Begleitung ihrer Väter erscheinende Söhne von mindestens 15 Jahren einzustellen. Die ledigen Arbeiter werden sämmtlich in den an verschiedenen Stellen bereits im Bau begriffenen Baracken untergebracht und verpflegt; verheirathete dagegen, welche ihre Familien mit sich führen, haben selbst für Kost und Logis zu sorgen. Bei Burg wird in den nächsten Tagen die Errichtung einer Lazareth-Anlage für erkrankte Kanal-Arbeiter in Angriff genommen.

— Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt: Zur Einrichtung von evangelischen Vikariaten sind durch den diesjährigen Staatshaushalt 140,000 Mark bewilligt. Nach den Ausführungs-Bestimmungen des Kultusministers soll der Geistliche, welcher einen Vikar in Kost und Wohnung nimmt, eine Entschädigung bis zu 600 Mark, der Vikar selbst eine soche bis zu 500 Mark erhalten. Die „Schlesische Volks-Zeitung" meint dazu: „Warum sollen dieser Wohlthat sich nur die protestantischen Geistlichen erfreuen, und nicht auch die katholischen? — man denke endlich auch an die materielle Verbesserung der Lage der Kapläne." Diese Bemerkung beruht auf einem Mißverständniß. Die sogenannten evangelischen Vikare sind nicht, wie die katholischen Kapläne, Hülfsgeistliche zur Unterstützung des Pfarrers, sondern junge Leute, welche zum Zweck ihrer praktischen Durchbildung einem älteren Geistlichen überwiesen werden. Die Ausgaben für diesen Zweck stehen also ungefähr auf gleicher Linie mit denjenigen für katholische Priesterseminare, für welche den Bischöfen vom Staat Dotationen gegeben sind. Von einer Ungerechtigkeit gegen die katholische Kirche — wie das schlesische Blatt meint — kann daher hier keine Rede sein.

— Die Zentrumspresse ist ganz aus dem Häuschen über die Aussicht, daß das Volksschullastengesetz nun doch vom Herrenhause und den Konservativen des Abgeordnetenhauses in einer Gestalt angenommen werden könnte, welche den Mittelparteien einen willigeren Anschluß gestattet und zugleich, durch Ausmerzung der „Armenschule", ein Hauptbedenken der Regierung beseitigt. So mäkelt die „Germania", indem sie zugleich die alte Schärfe des Konflikts zwischen den Konservativen und Nationalliberalen des Abgeordnetenhauses durch Auffrischen einiger peinlichen Reminiscenzen wieder wachzurufen sucht, aus reiner Tadelsucht an dem „nicht einwandsfreien" Vorbereitungs-Verfahren der Herrenhaus-Kommission, und eine Zentrums-Korrespondenz versichert, daß die konservative Fraktion jetzt zeigen müsse, ob sie aus Männern oder Schilfrohren besteht, und daß sie, falls sie „umfiele", politisch todt wäre und sich begraben lassen könne. Wenn man bedenkt, daß dieses Urtheil den Konservativen des Abgeordnetenhauses für den Fall angedroht wird, daß sie Hand in Hand mit ihren Gesinnungsgenossen im Herrenhause vorgehen und einen Antrag des Herrn v. Kleist-Retzow, an dem bisher wohl auch die verwegenste Lästerzunge noch nichts von einer „Schilfrohr"-Natur entdeckt hat, zur Grundlage der Verständigung nehmen, dann wird man fühlen, daß die Stärke der angeführten Preßblüthe auf dem Gebiete der Komik liegt. Der Vorgang ist aber zugleich ungemein bezeichnend für den Unfug, der von gewissen Leuten mit dem Vorwurf der Gouvernementalität, Gesinnungslosigkeit und ähnlicher schönen Dinge getrieben wird, mit dem man diejenigen Konservativen beehrt, deren ganzes thatsächliches Verbrechen darin besteht, daß sie sich selbstständig halten und sich Herrn Windthorst als Hülfstruppe für seinen Wiederaufschwung versagen.

— Vor einigen Tagen gelangten über London Meldungen hierher, welche besagten, die englische Regierung habe Nachrichten erhalten, welche einen bevorstehenden Koup Rußlands in Zentralasien ankündigten. Heute geht dem „B. T." folgendes Londoner Privat-Telegramm zu:

„Der „Daily Chronicle" meldet aus Petersburg von gestern: Der Stamm der Dhemsheds zwischen Merutschak und Herat drückte angeblich den Wunsch aus, Russen zu werden. Der Emir von Afghanistan sandte ein Regiment gegen sie; zwischen diesem und den Dhemsheds soll nahe der russischen Grenze am 6. April ein Gefecht stattgefunden haben. Dee russische Oberst Alikhanow sei darauf am 15. April nach der Grenze abgegangen, um den Dhemsheds Hülfe zu leisten."

Aus London wird weiter von verschiedenen Seiten gemeldet, die oberste Militärbehörde habe in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, dem Parlament die sofortige Mobilisirung zweier Armeekorps vorzuschlagen. Sollte sich diese Meldung bestätigen, so wäre sie wohl als eine Folge der beunruhigenden Nachrichten aus Zentralasien anzusehen.

Ausland.

Wien, 11. Mai. Der Kaiser ordnete an, daß sich das gesammte Kaiserhaus an der Feier der Enthüllung des Maria Theresia-Denkmals betheiligen solle. Es werden daher am Sonntag vermuthlich 64 Mitglieder des Kaiserhauses hier versammelt sein.

Die Großfürstin Marie Paulowna nahm gestern an der Abendgesellschaft beim deutschen Botschafter Theil.

Stockholm, 8. Mai. Der schwedische Reichstag beschloß, den schwedisch norwegischen Zollvertrag einer Nachprüfung zu unterziehen. Der Staatsbeitrag zur königlichen Bühne ist verweigert worden. Die Erste Kammer war zwar mit 63 gegen 32 Stimmen dafür, zum Umbau des großen Schauspielhauses (Store Theatern) 765,000 Kronen sowie 25,000 Kronen über die für das Spieljahr 1888—89 ausgesetzte Summe hinaus zu bewilligen. Die Zweite Kammer verwarf mit 154 gegen 47 Stimmen den Antrag auf Umbau und Zuschuß; nur die Bezahlung der Anstalten gegen Feuersgefahr und der etwaigen Ausbesserungskosten wollte sie zugestehen. So hat also der gesammte Reichstag 217 Gegner und 79 Freunde der Theatersache.

Christiania, 7. Mai. Die norwegische Regierung hat dem Odelsthing einen Gesetzentwurf vorgelegt, wonach die bisher durch die Gesetzgebung festgestellten Begrenzungen des vertragsmäßigen Zinsfußes aufgehoben und diejenigen Zinsen, welche nicht auf Uebereinkunft beruhen, mit 4 Prozent jährlich erlegt werden sollen. Gleichzeitig wird vorgeschlagen, eine Strafe für Wucher festzustellen. Eine Geld- oder Gefängnißstrafe soll erleiden, wer die Nothlage, den Leichtsinn, die Verstandesschwäche oder Unerfahrenheit Anderer benutzt, um sich selbst oder Andern für Geldvorstreckungen u. s. w. Vermögensvortheile oder Versprechungen in dieser Beziehung zu verschaffen, die nach den vorliegenden Umständen in offenbarem und starkem Mißverhältniß zu dem, was geleistet wird, stehen.

Sofia 11. Mai. (Telegramm der „Agence Havas".) Nach hier eingegangenen Depeschen seien verschiedene bulgarische und montenegrinische Banden organisirt worden. Eine derselben, welche das bulgarische Gebiet von serbischer Seite her betreten hätte, sei zerstreut und mehrere Mitglieder derselben getödtet worden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 13. Mai. Bei der Ziehung der 2. Stettiner Kirchenbau-Lotterie fiel der erste Hauptgewinn, ein Brillantschmuck im Werthe von 20,000 Mark, auf Nr. 136,148 und der zweite Hauptgewinn, ein Brillantschmuck im Werthe von 10,000 Mark, auf Nr. 109,135.

— Mit dem Verkaufe seines Hauses hatte ein Eigenthümer einen Kommissionär beauftragt, diesen Auftrag aber nach einigen Monaten zurückgezogen, da es ihm inzwischen gelungen war, selbst einen passenden Käufer zu finden. Erwiesen war, daß sich der Auftragnehmer vielfach bemüht hatte, das Geschäft zu Stande zu bringen, und deshalb forderte er an Stelle der ihm entgangenen Provision den Ersatz der aufgewendeten Auslagen und Vergütung der Zeitversäumniß. Mit diesem Anspruche wurde er jedoch vom Gericht (Amtsgericht I in Berlin) abgewiesen, indem es ausführt, daß nach §§ 873, 874 Theil I Titel 11 A. L.-R. zwar derjenige, welcher mittels Vertrages über Handlungen die Ausführung einer Handlung übernommen hat, auch ohne daß eine bestimmte Vergütung vereinbart wäre, Belohnung nach dem Gutachten Sachverständiger beanspruchen könne, hierbei jedoch vorausgesetzt sei, daß die Handlung wirklich geleistet ist. Uebrigens ist der Rechtssatz, daß die Vergütung für die aufgetragene Vermittelung eines Geschäfts nur verlangt werden kann, wenn das Geschäft zu Stande kommt, im Artikel 82 des Handelsgesetzbuchs für Handelsmakler ausdrücklich ausgesprochen, und dieser Rechtssatz gilt auch nach dem Landrecht.

— Durch einen neuen Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten sind die allgemeinen Bedingungen für Abonnements auf den preußischen Bahnen abgeändert. So soll für einzelne ausgefallene oder unterbrochene Fahrten eine Rückvergütung nicht gewährt werden. Wird jedoch ein Karteninhaber durch ein nicht vorauszusehendes Ereigniß (wie unerwarteter Wechsel des Wohnorts, Krankheit, Todesfall und dergl.) an der weiteren fortlaufenden Benutzung der Karte nachweislich verhindert, so kann ein Nachlaß an dem gezahlten Preise nach besonderen Grundsätzen bewilligt werden. Bei länger als 24 Stunden anhaltenden Verkehrsunterbrechungen wird ein den ausfallenden Tagen entsprechender Theil des Zeitkartenpreises vergütet. Wird ein Wechsel der Wagenklasse während der Kartendauer gewünscht, so kann die Karte gegen solche einer höheren oder niedrigeren Klasse von der Eisenbahnverwaltung umgetauscht werden, wenn die neue Karte für den Rest der ursprünglichen Geltungsdauer entnommen wird. In diesem Falle wird der Mehrbetrag dem Karteninhaber erstattet, oder bei Umschreibung auf eine höhere Wagenklasse von demselben nacherhoben. Für die Umschreibung ist außerdem eine Gebühr von 1 Mark für die Karte zu entrichten.

— Zur Aufklärung junger Leute, welche sich dem Militärstande widmen wollen, machen wir auf die im „Armee-Verordnungsblatt" vom 11. April veröffentlichten Bestimmungen über Unteroffizierschulen und Vorschulen aufmerksam. Hervorgehoben zu werden verdient die Bestimmung, daß die Zöglinge bei militärischer Erziehung dort Gelegenheit finden, ihre Schulkenntnisse soweit zu ergänzen, wie dies nicht nur im Hinblick auf ihren künftigen militärischen Beruf, sondern auch für ihre spätere Verwendbarkeit im Zivildienst wünschenswerth erscheint. Die Aufnahme von Zöglingen erfolgt bei der Unteroffizier-Vorschule zu Neu-Breisach im April, bei den Unteroffizier-Vorschulen zu Weilburg und Annaburg im Oktober jeden Jahres. Die Aufzunehmenden dürfen in der Regel nicht unter 15 und nicht über 16 Jahre alt sein. Hiervon wird in diesem Jahre insofern abgewichen, als ausnahmsweise die Anmeldung einzelner junger Leute, welche das 16. Lebensjahr bereits überschritten haben, bis zum Oktober gestattet wird. Die in Unteroffizierschulen Einzustellenden müssen mindestens 17 Jahre alt sein, dürfen aber das 20. Jahr noch nicht vollendet haben. Eine dem Alter entsprechende kräftige Entwicklung, vollkommene Gesundheit und eine tadellose Führung sind selbstverständliche Bedingungen zur Aufnahme. Die weiteren Aufnahmebedingungen können bei den Bezirks-Kommandos und deren Feldwebeln in Erfahrung gebracht werden.

— Der Regierungsrath Fuhrmann in Köslin ist zum zweiten Mitglied des Bezirksausschusses zu Köslin auf Lebenszeit ernannt.

— Dem emeritirten Pastor Martens zu Stettin, früher zu Kladow im Kreise Greifenhagen, ist der Rothe Adler-Orden vierter Klasse und dem Gerichtsdiener Otto zu Stettin das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

— In der Woche vom 6. bis 12. Mai wurden in der hiesigen Volksküche 1533 Portionen verabreicht.

— In der Woche vom 29. April bis 5. Mai d. J. kamen im Regierungsbezirk Stettin 52 Erkrankungen und 11 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor. Am stärksten zeigten sich Scharlach und Rö[illegible] 30 Erkrankungen und 7 Todesfäll[illegible] 5 Erkrankungen (1 Todesfall) in Stett[illegible] dann folgt Diphterie mit 20 Erkrankungen (3 Todesfällen), davon 4 Erkrankungen (1 Todesfall) in Stettin. An Darm-Typhus erkrankten 2 Personen (1 Todesfall). In den Kreisen Anklam, Naugard, Regenwalde, Saatzig und Ueckermünde kam kein Fall von ansteckenden Krankheiten vor.

— In Bezug auf § 661 Zivilprozeßordnung, wonach ein Vollstreckungsurtheil aus dem Urtheil eines ausländischen Gerichts ohne Prüfung der Gesetzmäßigkeit der Entscheidung zu erlassen ist, wenn die Gegenseitigkeit verbürgt ist, hat das Reichsgericht, VI. Zivilsenat, am 7. April d. J. ausgesprochen, daß das bloße Bestehen eines die Gegenseitigkeit anordnenden Gesetzes im Auslande nicht genügt, wenn dieses Gesetz von den betreffenden ausländischen Behörden in der Regel nicht befolgt wird.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Bellevuetheater: Novität! Zum 4. Male: „Ein toller Einfall." Schwank in 4 Akten. — Elysiumtheater: Novität! „Die Himmelsleiter." Gesangsposse in 4 Akten.

Montag. Bellevuetheater: Zum 5. Male: „Ein toller Einfall." — Elysiumtheater: „Die Himmelsleiter."

Vermischte Nachrichten.

Kopenhagen, 10. Mai. Aus allen Theilen des Landes gehen Meldungen ein, daß sich große Schaaren von Steppenhühnern gezeigt haben. Nicht nur in der Gegend von Ripen in Jütland, sondern ganz im Norden, im Amte Hjörring, sind diese Vögel schon gesehen worden, ferner auf Seeland bei Nakskov und Lyngby. Auch nach Bornholm sind sie gekommen, wie der Oberlehrer Tryde in Rönne berichtet, der in der dortigen Umgegend zahlreiche Schaaren gesehen hat. Der Inspektor des hiesigen Zoologischen Museums, Professor Lütken, hat einen öffentlichen Aufruf an alle Landwirthe und Jäger gerichtet, diese Vögel zu schonen, gleichwohl scheinen schon viele erlegt worden zu sein.

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stett

Telegraphische Depeschen.

Mailand, 12. Mai. Der Zustand des Kaisers von Brasilien war im Laufe des gestrigen Tages ein besserer als am Tage zuvor. Subkutane Koffeïn-Injektionen waren von günstigem Erfolge. Die vorgestrigen sehr schweren Symptome wiederholten sich nicht, und der Kaiser ist wieder zu vollem Bewußtsein gelangt. Dr. Semmola hofft viel von der Anwendung des Koffeïn Das am Abend abgehaltene Konsilium, an welchem die Doktoren Bruno Degiovanni und Mol Majo theilnahmen, war derselben Ansicht. Das Fieber ist sehr leicht, die Rippenfell-Entzündung auf dem Wege der Lösung.

London, 12. Mai. Die „Times" meldet aus Sofia vom 10. d. Mts.: Eine Bande von 45 Räubern überschritt die bulgarisch-serbische Grenze bei Trn und wurde von bulgarischer Kavallerie angegriffen. Einer ward getödtet, mehrere verwundet, sechs gefangen, der Rest entfloh. Der Raubzug ist vom bulgarischen Exkapitän Bagtschevarow organisirt worden und wird von politischen Kreisen Sofias als Mittel betrachtet, die Aufmerksamkeit der Regierung von der macedonischen Grenze abzulenken, wo andere Einfälle vorbereitet werden. (Auf den hier gemeldeten Vorfall werden die übertriebenen Meldungen zurückgeführt werden müssen, welche von verschiedenen Zusammenstößen des Militärs mit dem Volke in Bulgarien und Serbien berichteten und gestern namentlich an den Börsen lebhafte Beunruhigung hervorriefen.)

Petersburg, 12. Mai. Der deutsche Botschafter General von Schweinitz tritt heute mit seiner Familie eine Urlaubsreise ins Ausland an.

Bukarest. 12. Mai. Der König und die Königin sind zum Sommeraufenthalte nach Sinaja abgereist.

Wasserstand.

Oder bei Breslau, 11. Mai, 12 Uhr Mittags, Oberpegel 5,00 Meter, Unterpegel + 0,36 Meter. — Elbe bei Dresden, 11. Mai — 0,29 Meter. — Magdeburg, 11. Mai, + 2,40 Meter. — Warthe bei Posen, 11. Mai, Mittags, 1,36 Meter.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkauf der im Bauviertel IV an der Straße 75 belegenen Parzelle 7 von 853 qm Größe wird Termin auf

Donnerstag, den 24. Mai d. J.,
Vormittags 11½ Uhr,
Paradeplatz Nr. 10, parterre rechts,

angesetzt. Lageplan und Verkaufsbedingungen können in unserem Geschäftszimmer vorher eingesehen werden.

Stettin, den 8. Mai 1888.

Die Reichskommission
für die Stettiner Festungsgrundstücke.